

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 6.

No. 63.

Donnerstag den 15. März

1838.

Inland.

Berlin, 12. März. Se. Majestät der König haben den Kammerherrn, Legations-Rath Grafen v. Seckendorff, zu Allerhöchstem Geschäftsträger bei der Königlich Belgischen Regierung an die Stelle des von dort abberufenen Kammerherrn und Legations-Raths, Grafen v. Galen, zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben dem bisherigen Hofrath v. Lancizolle im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Titel eines Legations-Raths zu verleihen und das hierüber sprechende Patent Allerhöchst eigenhändig zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Resident bei der freien Stadt Frankfurt, Legations-Rath v. Sydow, von Frankfurt a. M.

Der Verein zur Abhülfe des Nothstandes in der Kaukehner Niederung hat unterm 5. d. M. eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, worin er es dankend anerkennt, wie ihm aus allen Provinzen der Monarchie für die durch Wassersnoth verunglückten Bewohner jener Niederung so bedeutende Beiträge überwacht worden sind, daß die Einnahme die hohe Summe von 26.110 Rthlr. erreicht hat, wovon noch 5100 Rthlr. unverausgabt sind. Wenn gleich in jener so schwer heimgesuchten Gegend, trotz der ihr, außer den höchst bedeutenden Königl. Reetablissemens-Geldern, allein aus den Beiträgen zugegangenen 21.010 Rthlr., große Noth durch Mißwachs, Futtermangel und Viehsterben herrscht, so hat der Verein doch aus gerechter Besorgniß, daß nur allzuleicht in diesem Frühjahr ein neu verheerender Eisgang stattfinden und noch größeres Elend herbeiführen könnte, Anstand genommen, seine Bestände jetzt ganz zu vertheilen, vielmehr 4500 Rthlr. davon bei der Königl. Bank zu Königsberg bis nach vorübergehender Eisfahrt in der Absicht belegt, den Verunglückten durch Beschaffung von Getreide und Kartoffeln zur Saat dann eine nachhaltigere Wohlthat zu gewähren, als ihnen jetzt durch Geldgeschenke zu Theil werden könnte. Seine Akten, Rechnungen und Beläge hat der Verein ebenfalls bei d. m. Königl. Ober-Präsidenten der Provinz, Herrn Wirklichen Geheimen-Rath von Schön Excellenz, eingereicht.

Stettin, 10. März. Die Oder, die beiden Haffe und sämtliche Ströme sind noch immer mit starkem, wenn auch nicht überall mit haltbarem Eise bedeckt, so daß bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt vielleicht noch Wochen vergehen dürften. Ebenso ist, laut Nachrichten aus Swinemünde vom 7. d., die Ostsee, so weit das Auge reicht, noch immer eine feste Eismasse. Am 21. v. M. war die Hasenbucht zwar durch den Südwind vom Eise befreit, jedoch schon am 23. durch die mit nördlichem Winde zurückkehrenden Eischollen wieder geschlossen worden. Ungeachtet des seit einigen Tagen daselbst eingetretenen starken Thauwetters konnten noch am 6. Nachmittags zwei Pferde und ein Wagen über den Swinestrom gebracht werden; am 7. früh kam letzterer aber vom Mövenhaken an offen, auch hat das Eis im See bedeutend abgenommen. Eine Menge der in Stettin und Swinemünde im Winterlager befindlichen Schiffe — am erstgenannten Orte allein 131 — sind bereits beladen, um, sobald es irgend möglich ist, in See zu gehen.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. März. Aus dem Berichte über die öffentliche Sitzung der zweiten Kammer am 5. März entnehmen wir nach der Karlsruher Zeitung Folgendes. — Der Abgeordnete v. Isstein: Die wirkliche Aufhebung der Verfassung durch das Patent vom 1. Novbr. v. J., die Entbindung aller Staatsdiener von ihrem auf die Verfassung geleisteten Eide, die Dienst-Entlassung und zum Theil selbst die Landesverweisung von Männern, die sich fruchtlos gegen ein solches Verfahren ausgesprochen, die Vorlage der neuen Verfassung, wie sie dem wackeren Volksstamme der Hannoveraner nicht gebühre, — diese schnell aufeinanderfolgenden, den Rechtszustand von Deutschland bedrohenden Ereignisse veranlaßten ihn zu der Frage: Ob seit dem Beschlusse der zweiten Kammer vom 22. Juli v. J. diessfalls beim Bundestage keine Verhandlungen gepflogen worden seien und welche Instruktion dem diesseitigen Gesandten erteilt worden sei. Minister v. Bittersdorff: Wollte die Kammer sich mit der Hannoverischen Befassungs-Angelegenheit beschäftigen, so würden die Hannoverischen Stände sich ohne Zweifel, nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit, mit der Anlegung der Eisenbahn durch das Großherzogthum zu befassen haben. Duttlinger: Die angeregte Frage gehöre in den Kreis der Berathungen, welche die Kammer auch auf einem außerordentlichen Landtage beschließen können; sie betreffe das Interesse von ganz Deutschland, sei dringend und könne gleich erledigt werden. Es handle sich von Erfüllung des Artikel 13 der Bundes- und des Artikel 56 der Wiener Schluß-Akte: eine durch diese Grundgesetze garantierte Verfassung sei um-

gestoßen. Als er das Patent vom 1. November v. J. gelesen, habe er kaum seinen Augen getraut; das Staats-Grundgesetz heiße es hier, sei nicht rechtsgültig, weil es theilweise oktroirt sei! Zwar seien die Stände in Hannover gegenwärtig versammelt, aber sie befänden sich hinter geschlossenen Thüren und man erfahre nicht die Klagen und Anklagen gegen die Räte Sr. Majestät. Mördes stimmt dem Antrage ebenfalls bei. — Welcker unterstützt den Antrag, hat aber wenig Hoffnung, daß er Wirkung haben werde. Der Deutsche Rechtszustand sei gestört, die wesentlichsten Rechte des Bundes-Grund-Vertrages entzogen, die Völker unterdrückt, der Weg der freien Presse gesperrt, beim geringsten Versuche der Steuerverweigerung werde mit Intervention gedroht, die Justiz sei abhängig vom Willen des Machtgebers, überhaupt alle Deutsche rechtlos. — Hier wurde der Abgeordnete Welcker von den Regierungs-Kommissarien unterbrochen und diese Digressionen für unstatthaft erklärt; auch der Abgeordnete Schaaff und viele Andere erhoben sich dagegen. Welcker: Er sei von dem Gegenstande nicht abgewichen; er appellire an das öffentliche Gewissen von ganz Deutschland; er bitte, durch Rechtsgewährung die Ordnung zu sichern, nicht durch Einkerkierung; er beschwöre die Regierung, sich nicht durch die Stimme feiler Schmeichler täuschen zu lassen. Minister Winter: Aeußerungen, wie man sie vom Abgeordneten Welcker vernommen, sollten in dieser Versammlung nie gehört werden. Er müsse zum hundertsten Mal beklagen, daß der Herr Abgeordnete sich solchen excentrischen Verirrungen hingebe. Schaaff: Die Kammer sympathisire nicht mit dem Abgeordneten Welcker (vielseitige Bestätigung). Minister von Bittersdorff erklärt, daß, wenn die völlige unstatthafte Abschweifung nicht brendigt und geschlossen werde, so müsse er höhere Befehle einholen. v. Rotteck: Er werde in einer der nächsten Sitzungen die Kölner Sache zur Sprache bringen. — Er beabsichtige dabei nichts, als daß die Kammer den Wunsch ausspreche, die hohe Regierung möge ihre Censoren dahin instruiren, in jener Sache beiden Parteien das Wort zu gönnen. Ein Censor habe erklärt, daß er einer Vertheidigungsschrift des Erzbischofs das Imprimatur nicht erteilen werde. Er sei zwar nicht gesonnen, für den Erzbischof in die Schranken zu treten, aber zur Erläuterung der Wahrheit möchte er beitragen. Minister Winter: Es sei unrecht, die von einem Censor angekündigte Verweigerung der Aufnahme eines Artikels als Veranlassung zu einer Motion zu benutzen; dagegen stehe der Refus frei. Wenn aber der Herr Abgeordnete seine Motion nur als Aushängeschild gebrauchen wolle, um diese Angelegenheit hier zur Sprache zu bringen, so erkläre er sich als Minister aufs entschiedenste dagegen, und habe als Abgeordneter das Vertrauen, daß die Kammer diese Ansicht theile. (Vielfache Zeichen der Zustimmung.) v. Rotteck: Nach dieser Erklärung sei der Zweck seiner Motion erfüllt und er werde das, was er in der Kammer auszusprechen gesonnen gewesen, im Wege des Drucks veröffentlichen. — Am Schlusse wurde der Antrag des Abgeordneten v. Isstein, dahin lautend: „Die Kammer möge, mit Beziehung auf den von ihr in der Sitzung vom 22. Juli 1837 gefaßten Beschluß, der Regierung dringend empfehlen, die Erwartungen, die in jenem Beschlusse ausgesprochen sind, zu verwirklichen,“ vom Präsident zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen.

Heidelberg, 8. März. Badische Blätter melden die Ankunft des Professors Servinus in Heidelberg. Am 5. d. Abends brachten ihm die Studenten ein Bivat, wobei es zu einigen Händeln kam. Mehrere Studirende wurden durch die einschreitenden Gensdarmen verwundet und an 350 der Ersteren sollen sich hierdurch zu einer an den Senat gerichteten Beschwerde veranlaßt gesehen haben.

Frankfurt a. M., 8. März. Die Sitzungen der Bundes-Versammlung haben heute unter dem Vorfise des Königlich Preuss. Bundestags-Gesandten, Herrn General v. Schöler, wieder begonnen. Die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Wiedereröffnung der Sitzungen durch ein Unwohlsein Sr. Excellenz des Herrn General von Schöler einen Aufschub erlitten habe, war un gegründet; vielmehr hatte man dieselbe einstimmig auf den heutigen Tag anberaumt. Die Rückkehr des Kaiserlich Oesterreichischen Bundestags-Präsidial-Gesandten, Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen, die abermals eine kleine Verzögerung erlitten hat, wird, wie man hofft, bis zur nächsten Sitzung stattfinden.

Aus Rheinbatern, 6. März. (Privatmittheilung.) Die auf den 5. März ausgeschriebene Versammlung der Actionäre für die Mannheim-Saarbrücker Eisenbahn hat wirklich am gestrigen Tage zu Speyer stattgehabt. Ein Agent des Hauses Rothschild zu Frankfurt, Haber von Karlsruh, E. E. Hoffmann von Darmstadt und mehrere andere stark betheiligte Actionäre aus Alt- und Neu-Baiern hatten sich zu derselben ein-

gefunden. Der Regierungs-Präsident, Fürst Brebe, führte den Vorsitz, aber mit so wenig glücklichem Erfolge, daß fast alle seine Propositionen von der Versammlung verworfen wurden. Für die direkte Verbindung mit Saarbrücken war weder vorgelegt, noch wurde sonst ein Vorschlag gemacht, der darauf hingedeutet hätte. Im Gegentheil brachtigt man eine Bahn nach dem selbwärts liegendem Orte Verbach zu führen, woselbst ein der R. bairischen Regierung gehörendes, wenig bedeutendes Steinkohlen-Bergwerk im Betriebe ist. Von den Vortheilen einer solchen Bahn konnte sich keiner der anwesenden Actionäre, am wenigsten aber Herr E. E. Hoffmann, überzeugen, der dem Fürsten von Brebe mit seiner gewohnten Freimüthigkeit opponirte. Mehrere Actionäre warteten nicht einmal das Ende der Sitzung ab, sondern sie verließen Speyer noch früher, wahrscheinlich in der Absicht, sich ihrer Actien so zeitig als möglich zu entledigen. H. Hoffmann selbst verkaufte noch vor seiner Abreise alle seine Actienvorräthe und will mit der fraglichen Eisenbahn durchaus nichts mehr zu schaffen haben. — Nach diesen Vorgängen zu schließen, dürfte die Ausführung jener Bahn, wie auch wohl noch die so manches andern gleichartigen Projectes, großen Schwierigkeiten unterliegen.

De s t e r r e i c h.

Aus Mähren, 6. März. (Privatmittheilung.) Seit einigen Tagen sind unsere Stromniederungen völlig unter Wasser. Die March mit ihren Nebenflüssen und Bächen hat eine seltene Höhe erreicht. Glücklicherweise war das Eis durch das gelinde Thauwetter, welches schon 8 Tage vor dem Gange desselben stattfand, mürbe geworden, und hatte an seiner Stärke verloren, sonst würde der angerichtete Schaden noch größer seyn. Demohngeachtet aber fehlt es an zerstörten Brücken und zerfallenen Gebäuden nicht. Aus Ungarn vernahmen wir, daß die Flüsse: Waag, Neutra und Gran, so angeschwollen sind, daß sie große Landstrecken unter Wasser setzen. Der überaus hohe Stand der Donau staut ihre Fluten bis hoch herauf. In den Karpathen war sehr plötzliches Thauwetter eingetreten und mitunter bedeutender Regen gefallen, was die gedachten Flüsse so hoch anschwellt. Der Eisgang soll großen Schaden angerichtet und besonders in den engen Thälern zunächst den Karpathen eine Menge von Brücken und Mühlen zerstört haben. Noch fehlen uns die genauern Details, weil alle Kommunikation unterbrochen ist. Schlimmer steht es um das Fuhrwerk, welches zum bevorstehenden Pesther Marke bestimmt, für den Augenblick nicht weiter kann, bis das Wasser sich erst ein wenig verlaufen hat. — Für den Sommer werden große Anstalten zur künftigen Weiterführung der Eisenbahn von Wien nach Bocknia gemacht. Man hofft, es werde bis zum Herbst dieselbe schon von ihrem Anfangspunkte bis in die Gegend von Ungarisch-Gradiß fahrbar werden. Eine Menge von Arbeitern sind auf mehreren Punkten mit der Ebnung des Terrains beschäftigt. — Unsere Felder sind im flachen Lande bereits völlig vom Schnee entblößt und die Saaten zeigen sich so frisch und stark, daß sie die günstigste Aussicht für die Ernte gewähren. Dies ist nicht ohne Einfluß auf die Getreidepreise, die schon wieder zu weichen anfangen. Auch in Ungarn sollen sich die Saaten ganz ungewöhnlich gut zeigen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 6. März. Die Parlaments-Verhandlungen werden endlich interessanter. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Lord Teignmouth, als Mitglied für Marplebone, unter lautem Beifall der Opposition seinen Sitz im Hause eingenommen hatte, theilte Lord J. Russell der Versammlung die Antwort Ihrer Majestät auf die in Betreff der Marine-Offiziere*) ihr übersandte Adresse des Hauses mit. Sie lautete folgendermaßen: „Ihre Majestät wird unverzüglich die geeignetsten Mittel in Erwägung ziehen, um die Wünsche ihrer treuen Gemeinen in Bezug auf die Beförderung der königlichen Marine-Offiziere, so weit es sich mit der gebührenden Rücksicht auf öffentliche Ersparnisse und mit der allgemeinen Wirksamkeit und den gerechten Anforderungen aller Zweige ihres See- und Landdienstes vereinbaren läßt, zu erfüllen.“ Die Minister sahen sich hierdurch also gezwungen, ein Gesetz zu verwalten, dem sie sich anfänglich widersetzt hatten, und Lord J. Russell selbst machte in einer Rede darauf aufmerksam, daß dieses Gesetz nicht allein den Prinzipien der jetzigen Verwaltung, sondern auch schon früher gefaßten Beschlüssen widerspreche. Der Minister fühlte sich hierauf verpflichtet, dem Hause das Verfahren auseinanderzusetzen, welches das Ministerium in dieser Angelegenheit nun zu befolgen gedente. „Der Verfassung gemäß“, sagte er, ist es Regel, daß die Entscheidung über ein Avancement von der Krone ausgehen muß, die Bewilligung der Mittel aber, um die dadurch verursachten Kosten zu decken, so wie überhaupt der Mittel zur Bestreitung des Dienstes, vom Unterhause. (Hört, hört!) Die Aufrechterhaltung dieses Systems scheint mir eben so vernunftgemäß, wie dem alten Gleichgewicht der konstitutionellen Gewalt angemessen. Wenn aber Anträge der Art, wie der des Lord Kennor, häufig einander folgen sollten, so müßte dies System natürlich aufhören (hört!), und die Offiziere der Armee oder Marine würden sich nach der Admiralität oder nach dem Oberbefehlshaber-Amte begeben und dort die Ansprüche ihrer Klasse oder gar Einzelnr unter ihnen vortragen, und wenn ihnen die Exekutive die verlangte Belohnung verweigerte, würden sie glauben, dieselbe sei es nun höhere Besoldung oder V. Förderung, wozu sie sich berechtigt hielten, aus den Händen des Unterhauses empfangen zu können. Die Sache ist daher keine geringfügige, und so haben wir denn Ihrer Majestät die Ernennung einer Kommission oder eines Ausschusses von Männern anempfohlen, die einen hohen Rang im Militär und in der Marine bekleiden, in Verbindung mit einigen Anderen, die in Civil-Angelegenheiten erfahren sind, um das ganze Beförderungs- und Belohnungs-Weesen und insbesondere das in der Marine und in der Armee zu untersuchen. Will das Haus nun, wie einige seiner Beschlüsse anzudeuten scheinen, daß ein freiebigeres Verfahren angenommen werde, und daß verdienstvolle Offiziere reichlichere Belohnungen empfangen sollen, als ihnen bisher bewilligt worden, so muß die Sache in ihrem ganzen Umfange erwogen, eine Vergleichung der verschiedenen Klassen von Offizieren durch kompetente Personen vorgenommen und das Ergebnis der Untersuchung dem Hause vorgelegt werden, damit es sich darnach richten könne. Es wird dann natürlich für bedeutendere Mittel zur Bestreitung der vermehr-

ten Ausgaben sorgen müssen. (Hört, hört!) Dies ist wohl zu bedenken, denn so oft von größerer Freigebigkeit in Belohnungen die Rede ist, stimmen alle Mitglieder dafür, handelt es sich aber dann um die nöthigen Gelder, so ist man eben so geneigt, der Krone dieselben nicht zu bewilligen. (Hört, hört!) Das Haus verwandelte sich demgemäß in einen Subsidien-Ausschuß, in welchem die Veranschlagungen für die Marine erörtert und eine Reihe von Posten dieses Budgets genehmigt wurden. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses entspann sich ein für das Ministerium entscheidender parlamentarischer Kampf über die Motion des Sir William Molesworth. Dieses Haupt der ultraradikalen Partei beantragte eine Adresse an die Königin, in der die Ansicht ausgesprochen werden soll, daß bei dem gegenwärtigen kritischen Zustande in vielen Kolonien des Reichs es für das Wohl der Kolonien im Allgemeinen, so wie für die mit denselben in enger Verbindung stehenden Interessen des Mutterlandes selbst als durchaus erforderlich erscheine, daß an der Spitze des Kolonial-Departements ein Mann stehe, in dessen Thätigkeit, Vorbedacht, Urtheilskraft, Energie und Festigkeit das Haus und das Publikum volles Vertrauen setzen könnten; zugleich solle, mit aller Achtung vor der constitutionellen Prärogative der Krone erklärt werden, daß der gegenwärtige Minister für die Kolonien das Vertrauen des Hauses und des Landes nicht besitze. Die Rede, in welcher Sir William seinen Antrag motivirte, und welche nicht weniger als zwei Stunden dauerte, wurde von dem Hause mit um so geringerer Aufmerksamkeit angehört, als das Haupt-Interesse sich auf das Amendement richtete, welches, wie man wußte, die Tories vorschlagen würden. Lord Palmerston übernahm die Vertheidigung seines Kollegen, der, wie er sagte, in seiner Abwesenheit einen ungerechten und unedlen Angriff zu erleiden habe. Zugleich jedoch mußte er den Antrag als einen Angriff auf das gesammte Kabinet ansehen, denn dieses trage solidarisch die Verantwortlichkeit für die Kolonial-Politik. Ganz unmotivirt erschienen jedoch die besonderen auf die Kanadischen Verhältnisse begründeten Vorwürfe, denn wenn die Minister mit besonderer Zufriedenheit irgend einen Theil ihrer Verwaltung betrachten könnten, so sei dies gerade die Verwaltung von Kanada. (Ironische Zustimmung von Seiten der Tories.) Dies habe der Erfolg gezeigt. Schließlich erklärte Lord Palmerston, daß er der Motion nicht durch den Antrag auf die vorläufige Frage ausweichen, sondern ihm geradezu durch den Antrag auf Verwerfung entgegentreten wolle. Nun trat der für diese Gelegenheit gewählte Stimmführer der Tories, Lord Sandon, auf, dem es übertragen war, ein Amendement zu der beantragten Adresse vorzuschlagen. Lord Sandon gab zu, daß die Motion unpassend und ungerecht sei; er kenne Lord Glenelg und könne nur mit der größten Achtung von ihm sprechen. Mehrere Punkte der Kolonial-Politik mißbilligte er zwar, aber für diese Politik sei derselbe nicht persönlich verantwortlich. Lord Palmerston habe die Sache in das richtige Licht gestellt, indem er das Gesamt-Ministerium dafür verantwortlich erkläre. Dadurch motivirte sich denn auch die Adresse, die er (Lord Sandon) hiermit beantrage. Diese ziemlich lange Adresse soll das Verbaufen des Hauses über die Unruhen in Kanada aussprechen, der Königin alle mögliche Unterstützung zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität versprechen und zugleich sich dahin erklären, daß die Unruhen in Kanada durch einen Mangel an Vorbedacht und Energie von Seiten der verfassungsmäßigen Rathgeber der Königin, der Minister, hervorgerufen worden seien. Den Tories trat Herr Labouchere, der Vice-Präsident der Handels-Kammer, entgegen. Er freute sich, daß endlich der Schleier gefallen sei, welcher bisher die Absichten, den ehrenwerthen Herren gegenüber, verdeckt habe, daß man endlich wisse, daß die Absicht derselben der Sturz des Ministeriums sei. Die Motion selbst könne ihn nicht überraschen, wohl aber wundere er sich, daß sie gerade jetzt vorgebracht werde. Die richtige Zeit zum Angriffe wäre gewesen, als vor ein Paar Monaten Kanada sich im Aufstande befunden, nicht aber jetzt, wo der Sturm sich gelegt, die Wogen sich besänftigt. Nun erhob sich Lord Stanley, und machte es dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Vorwurf, daß er der Motion des Sir William Molesworth nicht durch eine Gegen-Resolution des Inhalts begegnet sei, daß Lord Glenelg allerdings das Vertrauen des Hauses besitze. Daß die Tories nicht schon während der Dauer des Aufstandes in Kanada mit ihrem Tadel-Votum aufgetreten seien, rühre daher, daß damals der Besitz der Kolonie selbst in Zweifel gestellt gewesen sei und alle Partei-Rücksichten hätten schweigen müssen. Mit dem Aufstande selbst habe auch dieser Grund aufgehört. Lord Palmerston habe sich mißbilligend über eine Verbindung von Personen verschiedener Ansichten ausgesprochen und seine Naivität so weit getrieben, daß er auf die Möglichkeit eines Coalitions-Ministeriums von Radikalen und Tories hingewiesen. Es müsse ihm (Lord Stanley) nun die Frage erlaubt sein, ob Lord Palmerston selbst vielleicht in dieses Ministerium einzutreten gedente. Wo nicht, so wäre es das erste Ministerium seines Gedankens, dem derselbe nicht angehört habe. Lord Stanley ging dann auf eine weitläufige Auseinandersetzung der Kanadischen Verhältnisse ein, um zu beweisen, daß Unentschiedenheit und Mangel an Energie die Ursachen des neuesten Aufstandes, in der Kolonial-Politik eingetreten seien, seitdem er aufgehört habe, Minister zu sein. Als nun Sir Charles Grey, einer der drei nach Kanada gesandten Königl. Kommissaire, die Vertheidigung der Minister übernehmen wollte, mußte der Bericht wegen Abgangs der Post abgebrochen werden. Es war gar keine Aussicht vorhanden, daß die Debatte vor ein oder zwei Uhr Morgens beendigt werden würde; wahrscheinlich war ihre Veragung auf den folgenden Tag. Das Haus befand sich in großer Aufregung, und über den Ausgang war nicht einmal eine Vermuthung zu hegen, da die beiden Parteien sich an Stärke so gleichstehen.

Im Observer liest man: „Es geht das Gerücht, daß die Krönung im August stattfinden solle. Ueber die Verschiedenheit der Formen und Ceremonien finden schon Berathungen statt, und die Beamten der Heraldie werden ohne Zweifel bald Beschäftigung finden. Diese Herren würden der Königin einen wesentlichen oder jedenfalls einen ansehnlichen Dienst leisten, wenn sie ein Mittel fänden, sie von der Huldigung der Pairs zu dispensiren oder dieselbe wenigstens zu modifiziren, da Ihre Majestät sonst genöthigt ist, sich von 600 alten Herren küssen zu lassen. Nach Ablegung des Schwures erheben sich nämlich alle Bischöfe und küssen die Königin auf die linke Wange. Dann folgen die weltlichen Pairs, jede Klasse be-

*) Vergl. Nr. 59 der Breit. Ztg.

sonders, und nachdem sie den Eid geleistet, steigt jeder Pair mit unbedecktem Haupte die Stufen des Thrones hinauf und küßt die Königin auf die linke Wange, während er die Krone auf ihrem Haupte mit der Hand berührt."

Graf Durham wird die Zurüstungen zu seiner Reise jetzt wahrscheinlich aufschieben, da sie, wenn Sir W. Molesworth's Vorschlag durchgeht, unnütz werden und seine Mission von selbst aufhören würde. Merkwürdig ist die Aeußerung, welche er bei der Feier des Jahrestags der hiesigen Russischen Handels-Kompagnie in der London-Tavern that. Auf den Dank, welchen der Präsident des Diners für die Verdienste aussprach, welche sich Durham um den britischen Kaufmannsstand in Rußland erworben habe, erwiderte derselbe: „Ich habe in Rußland nur meine Pflicht gethan, deren Erfüllung mir durch die hohe Achtung, in der die in Rußland wohnenden Britischen Kaufleute stehen, sehr erleichtert wurde. Ich kann versichern, daß der Kaiser das treffliche Benehmen dieser Kaufleute sehr wohl zu würdigen weiß und daß er mehreren Beschwerden derselben bereitwillig abgeholfen hat. Obgleich der Kaiser in England häufig mißverstanden und angefeindet wird, so habe ich doch nicht eine Spur von feindseliger Gesinnung gegen England bei ihm entdecken können, vielmehr hat er mir beständig versichert, daß es sein ernstlicher Wunsch sei, mit England in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben. (Hört, hört!)"

Frankreich.

Paris, 6. März. (Privatmitth.) Während die offizielle Presse die von dem Fürsten Talleyrand in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften auf unsern vor Kurzem dahingegangenen Landsmann, den Grafen Reinhard, gehaltene Lobrede bis in den dritten Himmel erhebt, findet die oppositive Presse hinter einem Schwall von Gemeinplätzen nichts als eitle Lüge. Ich begreife es nicht, was die Regierung wohl veranlaßt, in so übertriebener Weise für eine Rede sich in die Schranken zu stellen, die, milde geurtheilt, sich nichts weniger als durch Originalität der Gedanken, durch künstlerische Form, oder durch wichtige Wendungen auszeichnet. In jedem andern Munde mag man Worte wie: Non, la diplomatie n'est point une science de ruse et de duplicité. Si la bonne foi est nécessaire quelque part, c'est surtout dans les transactions publiques, car c'est elle qui les rend solides et durables. On a voulu confondre la réserve avec la ruse etc. für ein persönliches Glaubensbekenntniß ansehen, in dem Munde eines Talleyrand aber nehmen sie sich wie eine blasse Rechtfertigung, wie eine Verhöhnung eines schlechten Gewissens aus. Der Charivari läßt, wie Sie es leicht denken, eine für ihn so günstige Gelegenheit nicht unbenutzt. Ich theile Ihnen zwei seiner witzigen Bemerkungen aus dem Carillon mit: Das Journal de Paris, bemerkt er, nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß Hr. v. Reinhard es verdient habe, in dem Hrn. v. Talleyrand einen Lobredner zu finden. Bei Gott, wenn ich von der Familie Reinhard wäre, würde ich dem doctinelnen Journal einen Injurienprozeß machen. — Der Hr. v. Talleyrand behauptet, das Studium der Theologie sei von demjenigen der Diplomatie, wie er sie verstehe, unzertrennlich. Das heißt mit andern Worten, meint jenes Blatt: Die Lehre von Gott müsse mit der Lehre vom Teufel gleichen Schritt halten. — Der Siècle entschuldigt sich heute, daß einer seiner Mitarbeiter sich von dem unmittelbaren Eindruck der vernommenen Rede, von der Phantasmagorie der Gesten und der Stimme des alten, auf den Schultern des Historikers Mignet gestützten Diplomaten habe bestechen lassen, und sich in einer Weise darüber ausgesprochen habe, der er nach kalter Durchlesung derselben widersprechen muß. — Wichtiger als alles dieses ist die Angabe der heutigen Presse, eines bekanntlich ministeriellen Blattes, daß man nicht länger mehr an der Schwangerschaft der Herzogin von Orleans zweifle, und daß dieselbe nächstens offiziell bekannt gemacht werden solle. — Nach einem im Constitutionnel mitgetheilten Briefe aus Estella vom 28ten v. M. herrschte daselbst der Glaube, daß der Graf Narischkin als akkreditirter Gesandter von Rußland zu Don Carlos kommen würde. Ferner soll ein Regiment französischer Gardes des Corps für Don Carlos gebildet werden. Ihre Uniform soll dieselbe, wie die der Gardes des Corps von Karl X. sein; sie sollen weiße Kokarden tragen. Einige derselben werden sich nach Heinrich V. benennen. Der Constitutionnel giebt zu gleicher Zeit ein Verzeichniß der sich im Hauptquartier des Don Carlos befindenden fremden Agenten, worunter auch der verehrte Hr. Redacteur dieser Zeitung als Baron de Waers, aufgeführt werden. Neben denselben befinden sich noch die Namen: Prinz Lichnowski, Graf Rahden und Gohr, Baron Göbub, die Obersten Strauß und Kaiserling. — Wie es heißt, soll der Marquis d'Espeja nicht lange mehr den Christinischen Gesandtschaftsposten in Paris behalten. Bereites soll sein Nachfolger in Madrid ernannt sein. — Die Quotidienne enthält seit einigen Tagen mancherlei wichtige Mittheilungen zum Besten des Don Carlos; sie will sogar wissen, daß derselbe von mehreren Höfen bereits anerkannt worden wäre. Ich will indessen so lange mißtrauen, bis dergleichen auf mehr verbürgtem Wege uns zu Gesichte kommt.

Der Messager sagt: „Der Graf von Saint-Aulaire wird, wie es heißt, der Krönung des Kaisers von Oesterreich, als König des Lombardisch-Venetianischen Reiches, beiwohnen. Man versichert, daß unsere Regierung außerdem beschloffen habe, einen außerordentlichen Botschafter nach Mailand abzuschicken, um den König der Franzosen bei jener Feierlichkeit zu repräsentiren. Es wird hinzugefügt, daß bis jetzt der Herzog von Broglie zu dieser Mission bestimmt zu sein scheint."

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Das Dom-Kapitel von Toledo hat den Sieg des Generals Klinter über die Karlisten durch ein Te Deum in der dortigen Kathedrale gefeiert, dem der Sieger beiwohnte. Der Name des Generals soll mit goldenen Buchstaben auf die Wände des Kapitels-Gebäudes geschrieben werden. Er verdankt diesen Sieg übrigens nur einer Kriegslüge, indem er scheinbar sich nach Tolosa zurückzog, dann aber plötzlich zurückkehrte und die dadurch sicher gemachten Karlisten überfiel.

In der Gazette de France liest man: „Auf das Gerücht, daß die Prinzessin von Beira mit dem Prinzen von Asturien Salzburg verlassen habe, um sich in das Hauptquartier des Don Carlos zu begeben, hat die Französische Regierung längs der ganzen Spanischen Gränze die strengste Wachsamkeit angeordnet."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Febr. (Privatmitth.) Seit 10 Tagen bildet das Tagesgespräch die neuesten Nachrichten aus Tabris und aus Teheran vom 6. Januar. Nach denselben war der Schach von Persien, nachdem er mehrere Festungen erobert, siegreich bis unter die Mauern von Herat vorgebrungen und hatte die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Allein die Besatzung erklärte, sich bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. So standen die Sachen in Persien nach Privatberichten, allein da Lord Ponsonby seitdem zwei Tartaren vom englischen Botschafter in Persien erhielt, und außer mit der Pforte keine Kommunikation hierüber machte, und der Seraskier am Taurus, Hafis Pascha, vom 20. Jan. meldet, der Schach sei vollständiger Sieger über den Prinzen von Herat, so scheint das umlaufende Gerücht nicht ohne Grund, daß Herat mit Sturm erobert und dem Erdboden gleich gemacht sei.

Serbische Grenze, 28. Febr. (Privatmitth.) Endlich ist auch ein Russisch Kaiserl. Consul, welcher beim Fürsten Milosch von Serbien akkreditirt ist, über Bukarest und die kleine Wallachei in Belgrad eingetroffen. Er hat sich sogleich nach Kraljevas begeben, um seine Audienz zu erhalten. In Belgrad wurde er von dem Bruder des Fürsten JEFFREM bekomplimentirt. — Die in öffentlichen Blättern erwähnten Mißverständnisse des Oesterreichischen Consuls Michanovitsch mit dem Fürsten Milosch sind, wie man aus guter Quelle weiß, nicht politischer Natur, sondern rein persönlich. Sie scheinen indessen zu Beschwerden des Fürsten geführt und die Folge gehabt zu haben, daß Herr von Michanovitsch abberufen wurde. Seit drei Tagen erwartet man bereits in Semlin seinen Nachfolger und Herr von Michanovitsch bereitet sich zur Abreise. — Nach den neuesten Berichten aus Alerien sind die nach Berlin und Wien bestimmten türkischen Minister Kiamil Bei und Rifaat Bei dort eingetroffen, und hatten ihre erste Quarantaine alldort; Fürst Milosch wird sie nach Abhaltung derselben in Belgrad bei ihrer Durchreise empfangen. — Von einer fernern definitiven Organisation des Fürstenthums Serbiens weiß man noch immer nichts Sicheres. Die letzte Anwesenheit des Fürsten Dolgoruky scheint diese Frage wieder verzögert zu haben.

Afrika.

Bona, 15. März. Der letzte Kurier aus Konstantine überbringt Nachrichten, die wir für sehr wichtig halten. Der General Negrier war mit einer Kolonne von 2500 Mann aufgebrochen, um eine Rekognoszirung in die Gegend von Stora zu unternehmen. Er hat zwei Tagemärsche durch das Kummel-Thal gemacht, ohne daß die Kolonne bezunruhigt worden ist; im Gegentheil, die Araber brachten von allen Seiten Mund-Vorräthe in die Bivouaks. Das Land, durch welches die Expedition kam, ist herrlich. Die Araber jenes Thals sind friedliche Ackerleute, die sich den Franzosen mit derselben Bereitwilligkeit unterwarfen, wie sie dem Bey gehorchten, und somit schwindet der Glaube, daß die Einwohner des westlichen Theils der Provinz Konstantine beständig schlaffertig wären. Zehn Stunden vor Stora kehrte der General Negrier um, wahrscheinlich in der Besorgniß, daß die Anhänger Achmed's seine Abwesenheit und die momentane Verminderung der Garnison benutzen möchten, um einen Handstreich auszuführen. Es ist indeß Alles ruhig geblieben, und es scheint, daß der Einfluß Achmed's auf die früher von ihm beherrschten Stämme gänzlich verschwunden sei. Der General Negrier wird nächstens einen zweiten Ausflug bis nach Stora machen und später andere Theile der Provinz besuchen. Diese Nachrichten hatten unsere Stadt mit Freude erfüllt; letztere war aber von kurzer Dauer und machte bald einer traurigen Ueberraschung Platz, die durch die Ankunft Ben-Aissa's, ersten Ministers Achmed's, verursacht wurde. Wie hat man diesem Manne, der so schmerzliche Erinnerungen in Bona zurückgelassen hat, erlauben können, hierher zu kommen? Man weiß den Grund nicht; aber man fürchtet, daß schmachvolle Unterhandlungen im Werke sind. Wenn man die Haltung der Stämme während des oben erwähnten Marsches unserer Truppen und den wenigen Einfluß sieht, den Achmed auf seine früheren Unterthanen äußert, so muß man sich wundern, daß die Behörden auch nur argwohnen lassen, daß die Araber eines Tages wieder unter das Joch Achmed's zurückkehren könnten, und ein solcher Argwohn wird durch die Anwesenheit Ben-Aissa's in Bona unbedenklich erregt.

Miszellen.

(Breslau. *) Das Panorama von Moskau, welches bei uns den Winter hindurch zur Schau stand und jeden Besucher erfreute, wird wegen des Theaterbaues nur noch bis zum 25. März gezeigt, und wir erlauben uns daher, diejenigen, welche es noch nicht sahen, darauf aufmerksam zu machen, sich einen angenehmen Genuß zu bereiten. Dieses herrliche Rundgemälde ist mit lobenswerther Sauerkeit und seltener Kunst in der Behandlung der Perspektive ausgeführt, so daß der Beschauer für das billige Eintrittsgeld von 5 Sgr. einen reichen Erfas an spezieller Kenntniß der nordischen, historisch merkwürdigen Hauptstadt gewinnt. S. G. H.

(Fang der wilden Gänse in den Teufelswiesen bei Peitz in der Nieder-Lausitz.) Seit vielen Jahren wird mit gutem Erfolge, jedoch nur in den dunklen Nächten des Frühjahrs, folgendes Verfahren angewendet. Nachdem man sich vorher genugsam überzeugt hat, wo der Einfall der Gänse stattfindet, so gehen gewöhnlich fünf Jäger zugleich in dunkelfarbigen Mänteln, worunter sie eine hellleuchtende Laterne, eine Trommel, eine Handfeuerspritze und einen Saß verborgen halten, langsam vorschreitend den Gänsen entgegen; indem sie nun mit ziemlicher Gewandtheit, im Gebrauch vorherbenannter Gegenstände, ein herannahendes Gewitter mit Regenguß, nämlich den Blitz durch schnelles Hervorziehen und Verstücken der Laterne, den Donner durch einen Trommelwirbel, und den Regen durch die Hand-Feuerspritze, nachahmen, wird es den beiden anderen möglich, bis in die Herde der Gänse vorzudringen. — Wie nun wohl jedem Waldmann bekannt sein wird, hatten vorzugsweise die wilden Gänse beim Gewitter und Regen die Köpfe unter den Flügeln versteckt, und findet man ja auch diesen instinkartigen Trieb selbst bei dem größten der Vögel, dem Strauß, welcher, wie uns in manchen wohlbewährten Schrif-

*) Eingefandt.

ten erzählt wird, dann vor seinen Verfolgern geborgen zu sein glaubt, wenn er nur den Kopf in ein Gesträuch steckt. — Während nun der Eine durch behutsames Aufheben und Betasten die schwersten, mithin auch die fettesten Gänse ausucht, steht dicht hinter ihm der Andere, der sie in den Sack steckt.

(Hannover.) Zu Nikolausberg, unweit Göttingen, überfiel kürzlich ein Vater seinen Sohn und dessen Frau des Nachts in ihrer Kammer mit einer Art, verwundete den Sohn tödtlich und ermordete darauf die schwangere Frau auf die grausamste Weise. Als Veranlassung der Unthat wird ein Prozeß angegeben, den Vater und Sohn über das Vermögen der verstorbenen Mutter des Letzteren mit einander geführt haben, und den der Erstere verloren haben soll. Der Mörder hat sich hierauf selbst erschossen und also den Gerichten die Mühe des Hinrichtens erspart.

(Paris.) Es ist so eben eine Broschüre unter dem Titel: „Denkschrift über unsere Niederlassung in der Provinz Oren seit dem Frieden“ von dem General Bugeaud erschienen.

(Bretschneider's Weissagung einer neuen Kirche.) Der Phöniker theilt Folgendes aus einem Aufsatze des Herrn Generalsuperintendenten Dr. K. G. Bretschneider in der Allg. Kirchenzeit. (Nr. 14 dieses J.) „über die Zukunft der evangelischen Kirche, besonders in Deutschland“ mit. Hier heißt es: Wir können und müssen hoffen, daß beide Kirchen, die katholische und die evangelische, immer mehr einander näher kommen werden. Nicht etwa, als ob je die eine Kirche die andere in sich aufnehmen könnte; — solche Erwartung wäre eine eitle; — sondern das wird immer mehr geschehen, daß beide Theile sich in christlicher Liebe vertragen lernen, und endlich mehr und mehr in einem Dritten zusammenkommen werden, nämlich in der religiösen Wahrheit. Die Grundlage dazu ist in den beiden Kirchen in dem Christlichen, das ihnen gemein ist, enthalten. Dieses Dritte, in welchem endlich beide Kirchen aufgehen dürften, ist aber weder die katholische Kirche mit ihren Tridentiner Beschlüssen, noch die evangelische, mit ihren zahlreichen symbolischen Büchern, sondern eine neue Gestaltung, welche die göttliche Vorlesung durch den Geist der Wahrheit ins Leben führen wird.“ (Nrn. Corresp.)

Breslau, 14. März 1838. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 10 Zoll, und am Unter-Pegel 7 Fuß 10 Zoll, mithin am ersten seit dem 13ten d. um 1 Fuß 2 Zoll, und am letzten um 2 Fuß 1 Zoll gefallen.

Breslau, 12. März. *) Es sind in der neueren Zeit in auswärtigen Zeitungen, so wie über viele andere ehrenwerthe Männer, auch über unsern Herrn Fürstbischof die albernen Neuigkeiten aufgenommen worden, die Jeder, der sie nur mit einiger Aufmerksamkeit liest, sich selbst widerlegen kann; die Jedem aber, der ihn nur oberflächlich kennt, höchst lächerlich erscheinen müssen. Es wäre beleidigend, auf solche Zeitungsartikel, die jeder Unwissende oder Uebelwollende zu Duzenden einreichen kann, eine Widerlegung vorzunehmen. Nur für diejenigen, welche mit den Verhältnissen des Preussischen Staates gar nicht bekannt sind, darf bemerkt werden, daß, nachdem der Hochwürdigste Herr Fürstbischof in die Stelle des verewigten Erzbischofs Herrn Grafen Spiegel zu Köln als Mitglied des Staatsrathes ernannt worden war, er als solches bei der Eröffnung desselben Behufs seiner Einführung gegenwärtig sein mußte, und daher die angebliche Einberufung wegen anderer Gründe sich von selbst widerlegt, daß ferner in dem Staatsrath nur legislative Gegenstände in Folge langwieriger Vorarbeiten berathen werden, daher von der erzbischöflichen Kölner Angelegenheit ihrer Natur nach gar nicht die Rede sein konnte, und dem gemäß auch alle hierauf bezügliche Neuigkeiten von verschiedenen Rathschlägen von einem deutschen Patriarchat, und dergleichen mehr, als völlig grundlos sich ergeben.

*) Erst gestern eingekendet.

Theater und Musik.

Es sind Festtage für das Theater eingetreten, welches wieder zur Genüge beweisen, daß das künstlerische Interesse mit dem ökonomischen meist Hand in Hand geht. An Kunstleistungen, wie sie Fräulein von Hagn und Herr Mantius vorführen, darf sich selbst ein kritisches Publikum ergötzen, wobei denn die Freude für die Theaterkasse gleichfalls nicht ausbleibt.

Am letzten Abende, an welchem Fräulein v. Hagn spielte, wurde im buchstäblichen Verstande Sturm auf das Theater gelaufen, und es war nur zu bedauern, daß uns nicht das Berliner Opernhaus zur Disposition gestellt war, wir hätten gewiß eine baare Summe von mehr als tausend Thalern hineingetragen. Der Unwille außer dem Theater war bei denjenigen, welche keinen Platz erhalten hatten, eben so groß, als die Wonne

im Theater bei denjenigen, welche sich mit Vergnügen hin- und herbeirängen ließen. Aber Fräulein v. Hagn spielte auch neben einigen anderen Rollen, in welchem sie durchaus Original ist, ihre unerreichte und schwer zu erreichende Mirandolina! — Die Meinung, daß die geehrte Gätin, welche nunmehr in Posen einige Rollen giebt, unter die geistreichsten und begabtesten Schauspielerinnen gehört, hat auch hier die öffentlichen und wohl auch die geheimen Stimmen, die nach einer baldigen Wiederkehr eines so interessanten, wie ein schöner Traum vorüberziehenden Gastspiels rufen, vereinigt. Der Lorbeer und die poetischen Bouquets, welche ihr beim Scheiden zugeworfen wurden, mögen ihr als Symbole der Erinnerung gelten, welche wir in dem Grabe hegen, als wir wünschen, sie möge das Andenken an Breslau immer als ein freundliches bewahren.

Ueber das Gastspiel des Herrn Mantius haben sich bereits zwei verschiedene Stimmen in dieser Zeitung vernehmen lassen. Er hat seitdem den Elwin in Bellinis „Nachtwandlerin“ gesungen. Diese Partie gehört unstreitig zu seinen besten, und wenn zuletzt bemerkt wurde, daß Stimme und Stimmung im Postillon nicht so klar und schön und rein waren, als wir es von diesem trefflichen Sänger gewohnt sind, so hat er als Elwin auch jenen Incidenzpunkt als einen transitorischen beseitigt. Er hat heute das hohe B mehrmal, nicht bloß wie damals, angelassen, sondern im schönsten messa di voce gesungen, eine Kunst, die unter den deutschen Tenoren schwerlich einer so vollendet nachahmen dürfte. Wie herrlich sein solider und frischer Gesang immer mit der Darstellung harmonirt, davon haben wir schon Proben angeführt. Heute erschien uns seine Färbung weniger schlicht, wenn auch einfach, als das äußere und innere Kostume seiner Rolle.

Dem. Mejo sah ich zum erstenmal als Amina. Die ganze Darstellung der jugendlichen Sänglerin erregte große Freude, die sich am Schlusse der Oper bis zum lebhaftesten Enthusiasmus steigerte. Das Träumische in den sonnambulen Scenen konnte noch mehr vergeistigt und der Schmerz beim Erwachen leidenschaftlicher dargestellt werden, was gegen die Freude in der Versöhnungsscene so wahr und lebhaft wiedergegeben wurde, daß diese Scene allein schon ein gutes Zeugniß von dem Talente der Kunstjüngerin giebt, welches unter unsern Augen seine Entwicklung begonnen hat und der aufmunterndsten Pflege würdig ist. Ihre wohlklingende Stimme, die in der letzten Zeit auch an Kraft zugenommen hat, verschmolz sich auf das angenehmste mit dem reinen Tenore des Hrn. Mantius, und die Caballetten und Ferialen, welche sie mit einander ausführten, waren so präcis und sauber, wie man dergleichen Duo-Sätze selten zu hören bekommt.

In der Gesamtauführung der Oper war nur zu beklagen, daß es uns an einem hohen Sopran, der kleinere Partien übernimmt, durchaus fehlt, da Ulle. Mejo und Mad. Meyer sich schwerlich dazu verstehen werden, daß die eine neben der anderen eine untergeordnete Rolle singt. Sollte im Chor gar kein aufkeimendes Talent zu entdecken sein? — In Berlin giebt übrigens Ulle. Lenz jene Sopranpartie der Lisa.

Die Quartettaufführungen des hiesigen Künstlervereins haben auch in diesem Winter wieder die rege Theilnahme gefunden, die ernstes Streben und großer Fleiß verdienen. Selten wird in den Dilettantenvereinen das Quartett als Gegenstand des Studiums, am häufigsten nur wie Unterhaltung behandelt. An solchem Spiele können Zuhörer nur theilweise ein ungestörtes Wohlgefallen finden. Nicht so in jenem Vereine, welchem seine besten musikalischen Mitglieder die besten Werke jener Musikgattung durch die sorgfältigsten Proben für den Genuß des Publikums vorbereiten. Heute nun findet die letzte Quartett-Soirée dieses Winters, und zwar zum Besten des ersten Violinisten Herrn Lüstner statt. Die Wahl der Piecen ist klassisch und neu, wie ein Blick auf das in dieser Zeitung abgedruckte Programm darthut.

Als musikalische Novität in der Perspektive zeige ich noch die nächste große Aufführung des akademischen Musik-Vereins an, welche am 27ten d. M. in der Aula Leopoldina stattfindet. Es ist für dieselbe Marschners „Bambyr“ gewählt, und es werden die Damen und Herren des hiesigen Theaters zum Theil die Solopartien übernehmen.

Universitäts-Sternwarte.

12. März 1838.	Barometer 3. 4.		Thermometer.			Wind.	Gewölk.	
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Mrgs. 6 u.	27	10.17	+ 3, 0	+ 0, 7	0, 3	D.	8°	überwölkt
9 u.	27"	9.67	+ 3, 2	+ 2, 2	0, 7	E.	13°	dickes Gewölk
Mitt. 12 u.	27"	8.96	+ 4, 2	+ 4, 0	1, 4	D.	25°	überwölkt
Nachm. 3 u.	27"	8.42	+ 4, 0	+ 3, 4	1, 4	E.	17°	überzogen
Abd. 9 u.	27"	8.17	+ 3, 8	+ 2, 0	0, 4	D.	6°	" "
Minimum		+ 0, 7	Maximum		— 4 0	(Temperatur)		Ober + 1, 2
Redacteur E. v. Baerst.								
Druck von Graß, Barth und Comp.								

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Jessonda.“ Oper in 3 A. v. Spohr. Nadori, Hr. Mantius, als vierte Gastrolle.

F. z. O. Z. 20. III. 6. R. □. II.

Gewerbeverein.

Physik für Gewerbetreibende. Freitag 16. März. Abends 6 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige.

Die, Sonntag den 11. h. Nachmittags 4 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stobereau den 12. März 1838.

E. Wolff, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 9 1/2 Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: Breslau, den 14. März 1838.

Göppert, Prof.

Morgen, Freitag den 16 März 1838 zwölfte Vorstellung mit dem Hydro-Drigen-Gas-Mikroskop, im Gasthofe zum blauen Hirsch. Anfang 7 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr. Näheres auf den Zetteln.

Sonntag den 18ten d. nächste Vorstellung.

Carl Schuh.

Der Antiquar Friedländer, Goldene-Nade-Gasse Nr. 18, offerirt: Stalschmidt, Wanderun-

gen im Norden von England. Prachtwerk in 2 eleganten Quart-Bänden mit Goldschnitt, enthaltend 146 der schönsten Englischen Stahlstiche, st. 18 Kthlr. für 8 Kthlr. Thomblasons Themse, 1 Quartband Halbfz., mit 72 der feinsten englischen Stahlstiche und einer Stromkarte für 4 Kthlr. Conversations-Lex. 1830 in 72 Bänden Halbfz. für 11 Kthlr.

Unwideruflich den 25ten März

zum ganz allerletztenmale wird das Panorama von Moskau in der Bude am Exercierplatz gezeigt und findet in keinem Falle eine Verlängerung statt.

Mit einer Beilage.

Donnerstag den 15. März 1838.

Dienstag den 27. März 1838
wird
der akad. Musik-Verein,
mehrfach unterstützt,
zum Benefiz seines zeitigen Dirigenten,
des
Stud. Eduard Tauwitz,
in der Aula Leopoldina, den
Vampyr,
in Musik gesetzt von
Hr. Marschner,
zur Aufführung bringen.

Die Solo-Parteien haben die Damen
Mad. Meyer und Frä. Mejo und die
Herren Schmidt, Anschütz und Pra-
wit freundlichst zu übernehmen die
Güte gehabt.

Billets à 15 Sgr. sind in den resp.
Musik-Handlungen und Abends an der
Kasse à 20 Sgr. zu haben.

Die Mitglieder des Vereins.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthand-
lung von **F. E. C. Leuckart** in Bres-
lau Ring Nr. 52, nimmt fortwährend Sub-
scription an auf

Hummel's
Pianoforte-Schule,
in Lieferungen à 20 Sgr.

Auf die neue Original-Taschen-
Ausgabe
von
Schiller's
sämmtlichen Werken,
in 12 kl. Oktav-Bänden, zum Subscrip-
tions-Preis von 3 Rtl. 10 Sgr. können
noch Theilnehmer beitreten bei
F. E. C. Leuckart,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Index XLII, neue Folge Nr. IV., des
Antiquar Ernst, 5 Bogen, über 2000 Bände,
Theologie, worunter viele alte, seltene, werth-
volle Bücher, zu wohlfeilen Preisen, nebst Anhang
pädagog. Bücher, wird gratis verabfolgt: Kupfer-
schmiedestraße in der goldenen Granate Nr. 37.
Auch ist daselbst zu haben:

Brandes, Vorles. üb. Astronomie. 2 Bde.
Lpz. 827. L. 4, f. 2 1/2 Rthlr. Conversations-
Lexikon, 5te A. 10 Bde. Halbfz. 6 Rthlr.
Dasselbe, 1ste A. m. Nachträgen und Supple-
menten. 11 Bde. Halbfz. 4 Rthlr. Uhland's
Gebichte, 11te A. Stgt. 837. L. 2 1/2 f. 1 1/2
Rthlr. Göpfel, Golgatha! Gebetbuch. Bresl.
838. f. 20 Sgr. Beckers Weltgesch. 5te A.
12 Bde. Berl. 824—27. Halbfz. 7 Rthlr. He-
phata, od. Dentw. e. Freimaurers. Lpz. 836.
f. 1 1/2 Rthlr.

Mars-Feld,
aufgestellt auf der Schweidnitzer Straße in Stadt
Neu-Berlin.

Es wird ergebenst angezeigt, daß ganz neue,
hier noch nicht gesehene Kunstgegenstände aufge-
stellt und, wie sonst, täglich von 10 Uhr früh bis
halb 9 Uhr Abends zu sehen sind.

Eintrittspreis ist nur 2 1/2 Sgr.,
Kinder unter 10 Jahren, mit Erwachsenen kom-
mend, die Hälfte.

Reginald Wanka aus Prag.

Antwort für Viele.

Das „Lesebuch der polnischen Sprache“,
welches ich herausgebe, wird nächste Oftern in der
Buchhandlung von Wth. Gottl. Korn erschei-
nen.

P o h l.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zur Licitation des der Mathilde Bertha Agnes
Matthis gehörigen Hauses Nr. 1574 am Neu-
markt Nr. 18, dessen Taxe nach dem Materialien-
werthe 4809 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf., nach dem
Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5373 Rthlr. 5 Sgr.
10 Pf. beträgt, haben wir einen Termin auf
den 27. September a. c. Vormittags
11 Uhr,
vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Sack im
Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts
anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein
können in der Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird als Real-Gläubiger
der Schneidermeister Johann Christoph Sommer,
modo dessen Erben, öffentlich mit vorgeladen.
Breslau, den 27. Febr. 1838.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz,
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Auktions-Anzeige.
Da verschiedene bei dem hiesigen Stadt-Leih-
Amte verfallene Pfänder, bestehend in Perlen, Fou-
welen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uh-
ren, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Leib-
und Bettwäsche, Frauen- und Mannsleiden und Ein-
wand, in dem Leihamts-Gelasse im Armenhause,
gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffent-
lich versteigert werden sollen, und mit dieser Ver-
steigerung

Montag, als den 2. April d. J., Vormit-
tag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags
von 2 bis 4 Uhr,
der Anfang gemacht, an dem darauf folgenden
Tage aber, als Dienstag, so wie an denselben bei-
den Tagen der nächstfolgenden Woche damit fort-
gefahren werden soll, so bringen wir dies hiermit,
unter Einladung der Kauflustigen, zur allgemei-
nen Kenntniß.

Breslau den 9. März 1838.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
Am 2. Novbr. v. J. wurde zwischen Schwoitsch
und Wildschütz, Breslauer Kreises, der Leichnam
des circa 50 Jahr alten Ochsenhirten Wilde aus
Groß-Weigelsdorf, Delschen Kreises, vorgefunden,
und alle ermittelte Umstände lassen vermuthen, daß
Wilde durch die Schuld eines Dritten um das Le-
ben gekommen und hiernächst beraubt worden ist.
Bei seinem Weggehen von Groß-Weigelsdorf nach
Breslau ist Wilde

1) mit einem Hemde, 2) mit ein Paar grauen
Leinwandhosen, 3) mit ein Paar langen Stie-
feln, 4) mit einem rothgegritterten leinenen Hals-
tuche, 5) mit ein Paar gewürkten ordinären Ho-
senträgern, 6) mit einem alten braunen Tuch-
mantel mit kurzem Kragen, wie er von Land-
leuten getragen wird, 7) mit einer sehr geflic-
ten alten grauen Tuchjacke, 8) mit einer blauen
Tuchweste mit dergleichen Knöpfen, und 9) mit
einer blauen alten Tuchmütze mit rothem Tuch-
rande und ledernem Schirm
bekleidet gewesen. Die ad 6 bis 9 verzeichneten
Sachen, so wie 2 Rtlr. Geld, welche Wilde bei
sich geführt hat, sind bei dem Leichnam nicht vor-
gefunden worden.

Alle Diejenigen, welche über die Todesursachen
des Wilde und den Verbleib der vermiften Sachen
und Gelder Auskunft zu geben vermögen, oder
hierüber irgend Etwas ermitteln sollten, werden
hierdurch aufgefordert, ihre Wissenschaft unverzüg-
lich dem unterzeichneten Inquisitoriate anzuzeigen.
Kosten haben Zeugen nicht zu entrichten.

Breslau den 7. März 1838.
Das Königl. Inquisitoriat.

Ediktal-Citation.
Nachdem über den Nachlaß des am 4ten d. M.
hieselbst verstorbenen Kaufmanns Lippmann Moser
der erbbschaftliche Liquidationsproceß eröffnet worden,
werden alle unbekannte Gläubiger desselben aufge-
fordert, in termino
den 13. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr
ihre Ansprüche persönlich oder durch zuverlässige

Bevollmächtigte, als zu welchen ihren die Herren
Justiz-Commissarien Franzky in Löwenberg, ferner
aber Weinert und Weitsch in Lauban vorgeschlagen
werden, anzumelden und deren Richtigkeit nachzu-
weisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwaigen Vor-
rechte für verlustig erklärt, und nur an Dasjenige
werden verwiesen werden, was nach Befriedigung
der bekannten Gläubiger von der Masse wider Er-
warten etwa noch übrig bleiben möchte.
Greiffenberg, den 8. März 1838.
Königliches Stadt-Gericht.

Nachdem die Wasser-Mehlmühle zu Pischkowitz
nach einer andern Theorie neu eingerichtet werden
soll, so beabsichtigt der Unterzeichnete, sämmtliches
Mühlwerk und Mühlen-Geräthe daselbst, Montags,
den 2. April c. a., Morgens 9 Uhr an den Meist-
bietenden zu verkaufen und ladet Liebhaber dazu
höflichst ein.

Die Hauptbestandtheile der Mühle sind 3 Mahl-
gänge, nämlich:

1. Mahlgang mit einem Spitzgang aufs Vorgelege,
2. andere einfache Mahlgänge, wobei eine eichene
große Welle.

Jeder solcher Mahlgang wird besonders verstei-
gert. Die Mühle ist heute noch vollständig im
Betriebe, und kann jeder Mahlgang vor dem Ver-
kauf probirt werden.

Pischkowitz, bei Glaz, am 10. März 1838.
Friedrich, Freiherr von Falkenhausen,
Obst-Lieutenant.

Auktion.
Am 16. März d. J. Vorm. 9 Uhr, soll in
Nr. 11 Messergasse
eine Fournierschneide-Maschine, eine Partie
Fourniere von verschiedenen Hölzern, Tischler-
werkzeug, Meubles und Hausgeräth,
zum Nachlaß des Tischlermeisters Linde gehörig,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 28. Februar 1838.
Mannig, Auktions-Commis.

Großes Concert
auf der Holz- und Stroh-Harmonika,
von Herrn J. Eben aus Rußland,
unter Mitwirkung des Musik-Chors des Herrn
Jacoby Alexander, findet heute, Donnerstag
den 15. März 1838, im Mengelschen Saale vor
dem Sandthore statt. Das Nähere besagen die
Anschlagzettel.
Entrée à Person 5 Sgr. Kinder in Beglei-
tung der Eltern sind frei. Anfang 5, Ende 9 Uhr.
Es ladet hierzu ergebenst ein:
Menzel, Coffetier.

Unterrichts-Anzeige.
Ich beehre mich, den geehrten Eltern und
Vormündern, welche mir ihre Töchter und
Pflegebefohlenen anzuvertrauen gesonnen sein
sollten, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass
nach der Ende dieses Monats abzuhaltenden
Prüfung der neue Kursus in allen 4 Klassen
meiner Anstalt mit dem 1. April wieder be-
ginnt. Auch werden mit diesem Termine
einige Stellen für Pensionärinnen bei mir frei.
Breslau, den 15. März 1838.
Sophie Werner,
Vorsteherin einer Unterrichts- und
Erziehungs-Anstalt, Nr. 19 am
grossen Ringe.

Spiritus
in beliebigen Graden, von 80/90°, offeriren im
Ganzen zum Wiederverkauf, so wie im Einzelnen
zu geneigter Abnahme:
vorm.
S. Schweigers sel. Wwe. & Sohn,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,
Rostmarkt Nr. 13, der Börse
gegenüber.

Mauer- und Dachziegel,
auch alle andern Sorten, in bester Beschaffenheit,
offerirt die Handlung am Mauritius-Platz Nr. 6.

F. L. F. W e g n e r,

praktischer Wundarzt erster Klasse, Dhlauer Straße Nr. 55 (Königsdecke) dem Theater gegenüber wohnhaft, empfiehlt sich

als Zahnarzt

zu sämtlichen Zahnoperationen und Einsetzen einzelner künstlicher Zähne, als auch ganzer Gebisse, nach den neuesten und besten Erfahrungen; und erlaubt sich andurch noch besonders auf die als wirksam und heilkräftig anerkannten, von ihm selbst zusammengefügten Zahntinkturen und Zahnpulver, den vorkommenden Zahnleiden entsprechend, aufmerksam zu machen.

Ein Kandidat der Theologie, welcher längere Zeit Hauslehrer gewesen ist und in allen Schulwissenschaften, sowie im Französischen einen gründlichen Unterricht erteilen kann, wünscht zu Ostern ein ähnliches Engagement. Vielleicht dürften auch mehrere Familien in irgend einer Stadt geneigt sein, ihm durch Anvertrauung unterrichtsfähiger Kinder eine genügende Stellung zu verschaffen. Näheres auf frankirte Briefe bei Hrn. Kaufmann Strempel, Elisabethstr. Nr. 11.

Zur gütigen Beachtung.

Von der Frankfurt a/D. Messe zurückgekehrt, habe ich mein Lager von Tuch- und Herren-Garderobe-Artikeln aufs Beste und Vollständigste assortirt, und empfehle mich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Abnahme.

Eine besonders reichhaltige Auswahl bin ich im Stande in schwarzen und blaushwarzen Tuchen in allen Abkufungen zu offeriren. — Indem ich mich allen Anpreisungen von Wohlfeilheit u. s. w. enthalte, genüge die feste Zusicherung der reellsten Handlungsweise, wovon ein zu machender gütiger Versuch hinklingliche Ueberzeugung verschaffen wird.

H. H e r z,

Dhlauerstr. Nr. 7 im blauen Hirsch.

Offener Schäferposten.

Kautionsfähige, nüchterne und mit guten Zeugnissen versehene Schäfer können sich persönlich bei dem Dominio Neuen, Breslauer Kreises, melden, um den zu Trinitatis a. c. offen werdenden Schäferposten zu entrichten.

Für die Herren Fleischer stehen etliche 50 Stück mit Körnern gemästete Mastschaafe auf dem Dominio Neuen, Breslauer Kreises, zum Verkauf.

Handlungs-Gelegenheit.

Ein Spezerei-Geschäft en detail, welches schon länger als 30 Jahre besteht, auf einer der lebhaftesten Straßen, nahe am Ringe, ist mit einem kleinen Waarenlager, bestehend in curanten Artikeln nebst Utensilien, zu verkaufen und veränderungs halber zu Ostern zu übernehmen. Näheres erteilt: das Comptoir des

Eduard Groß,
am Neumarkt, im weißen Storch.

Anzeige.

Heute Donnerstag, den 15ten d., findet bei mir ein Ausschreiben von jungem Fleische statt; dazu ladet ganz ergebenst ein:

Carl Sauer zu Rosenthal.

100 Stück starke fette Schöpfe und 1000 Saftschöne reif geerntete und gut erhaltene Kartoffeln, sind auf dem Freigute Renschlau, bei Groß-Mochbern, Breslauer Kreises, sofort zu verkaufen.

Meubles- und Spiegel-Magazin.

Eine Auswahl der modernen, dauerhaft gearbeiteten Meubles und Spiegel, in Mahagoni, Zuckerkisten, Kirschbaum und dergleichen empfehlen zu geneigter Abnahme:

die Gebrüder Amandi, Tischlermeister,
Kupferschmiedestr. Nr. 16, im wilden Manne.

M a s t s c h a a f e.

Auf dem Dominium Runern bei Münsterberg steht abermals eine Abtheilung von 60 Stück mit Körnern gemästeten Schöpfen zur baldigen Abnahme zum Verkauf.

Ein neuerbauter Gasthof, mit 3 Gaststuben, einem großen Tanzsaal, Kegelbahn, Gaststall, Scheune u. s. w., circa 25 Morgen Acker, Gartenland und Wiesen, $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt Ostrowo, an zwei lebhaften Straßen gelegen, ist von Georgi d. J. auf ein, drei oder mehrere Jahre aus freier Hand zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind beim Kaufmann H. W. G. Neugebauer in Ostrowo zu erfahren.

Zum Wieder-Verkauf

offeriren f. Gewürz-Chokolade in $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{32}$ Packung, das Pfd. von $6\frac{1}{2}$ Sgr. bis 9 Sgr.; f. Vanillen-Chokolade, das Pfd. von 13 Sgr. bis 18 Sgr. nebst allen übrigen Spezerei-Waaren: vormalis

S. Schweigers sel. Wwe. & Sohn,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,
Rostmarkt Nr. 13 der Börse gegenüber.

Magdeburger Karbe,

Kaufpreis, den Centner $6\frac{1}{2}$, 7 und $7\frac{1}{2}$ Rtlr., offerirt:

C. F. Rettig,

Ober-Straße Nr. 16, goldn. Leuchter.

Sorauer Wachslichte,

4 und 6 Stck. pr. Pfd., empfang und empfiehlt zum möglichst billigsten Preis:

Ferd. Scholz,

Böttnerstraße Nr. 6.

Das Dominium Poln. Tschammen-dorf, Streblener Kreises, will fünfzig Stück Mutter-Schaafe verkaufen. Die Wolle hiesiger Heerde ist fein und hochveredelt.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Dresden und Berlin, zu erfragen Ruchestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Gelben Magdeburger Leim empfang und offerirt billigst:

T. A. Jessbinszky, Nikolaisstr. Nr. 33.

Gut meublierte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten; auch sind welche, weniger gut meubliert, recht billig zu haben: Ring Nr. 10. R. Schulke.

Ein stiller Herr wünscht eine Stube ohne Meubles, vorzugsweise in einer der hiesigen Vorstädte, vom 1. April d. J. ab zu mieten. Das Nähere ist bei dem Schneider-Meister Feldbach, Kupferschmiedestr. Nr. 27, zu erfragen.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.		gelber.					
		Rtlr.	Sgr. Pf.	Rtlr.	Sgr. Pf.	Rtlr.	Sgr. Pf.	Rtlr.	Sgr. Pf.
Goldberg . .	3. März	1	20	1	10	1	12	1	—
Sauer . . .	10. "	1	15	1	11	1	11	1	—
Liegnitz . .	9. "	—	—	1	13	4	11	1	2
Striegau . .	5. "	1	15	1	12	1	11	1	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Eine meublierte Stube, im ersten Stock vorn heraus, ist Ritterplatz Nr. 3 zu vermieten. Das Nähere erfährt man beim Wirth.

Zu vermieten

ist an der Ecke der Albrechts-Straße und des Ringes in der ersten Etage ein Logis von 3 Zimmern, Küche und Zubehör und das Nähere Blücherplatz Nr. 6 im Wechsel-Comptoir zu erfahren.

Zu vermieten

und Ostern zu beziehen ist eine auf der Schweidnitzer Straße gelegene, zum Engros wie auch zum Detail sehr geeignete Handlungsgelegenheit. Auch würde das Lokal zur Conditorei sehr gut sich einrichten lassen. Hierauf Reflektirende belieben sich bei dem Eigenthümer, Schweidnitzer Straße Nr. 17, nähere Auskunft zu erholen.

Breslau, den 11. März 1838.

Angelkommene Fremde.

Den 13. März. Gold. Baum: Frau Gutsch, von Gruczinska a. Diel. Frau Gutsch. v. Poser aus Terotisch. Frau von Knobelsdorf a. Leubus. — Deutsche Haus: Gräfin von Reichenbach a. Polnisch-Würzig. Hr. Musikus Bauer aus Schlawentisch. Hr. Batallions-Arzt Röhre a. Görlitz. — Hotel de Silesie: *) Hr. Gutsch. Bähr aus Ostrowo. Hr. Rittmeister Hänel aus Buchwalden. Zwei gold. Löwen: Hr. Auskultator Winter a. Dhlau. Hr. Lieut. Müller a. Würben. Hr. Kaufl. Galemaki a. Brieg und Leuchter a. Rybnik. Hr. Lotteries-Einnnehmer Böhm a. Brieg. Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Bramig a. Potsdam. Kautenkrantz: Frau Rfm. Milbzig a. Ostrowo. — Gold. Gans: Hr. Pastor Hauenschild aus Toppinwoda. Frau Assessor Hauenschild u. Hr. Rfm. Kattner a. Nimptsch. Hr. Rittmeister von Mutius a. Albrechtsdorf. — Gold. Krone: Hr. Rfm. Caro u. Hr. Aktuarus Speer a. Schweidniz. — Gold. Kreuz: Hr. Gutsch. v. Bubisjewski a. Sowiny und v. Bubisjewski aus Lubiatowo. — Weiße Storch: Hr. Rfl. Eisner a. Wartenberg, Schniger a. Oppeln u. Holländer a. Pöflau. — Gold. Hirschel: Hr. Kaufl. Prager a. Rybnik u. Färber a. Pöflau. Drei Berge: Hr. Gutsch. Grafen Michael v. Potocki u. Thomas von Potocki u. Hr. Gutsch. v. Ostrowski a. Polen. Privat-Logis: Ruchestraße 55. Hr. Rfm. Münch a. Löwenberg.

*) Ein Schreibfehler verursachte, daß am 11. d. Mts. unter den angekommenen Fremden im Gasthose zum Hotel de Silesie der Hauptmann Kres aus Danzig, statt der Frau Hauptmann Kres aus Danzig, aufgenommen wurde.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 14. März 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	142 $\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 $\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	150 $\frac{11}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 26
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	101 $\frac{5}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 $\frac{1}{2}$	—
Wien	2 Mon.	102 $\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	100 $\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	95 $\frac{1}{4}$
Kaisersl. Ducaten		—	95 $\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or		—	113
Poln. Courant		—	104
Wiener Einl.-Scheine . . .		41 $\frac{5}{12}$	41 $\frac{1}{4}$
Effecten-Course.		Zins-Pass.	
Staats-Schuld-Scheine	4	102 $\frac{5}{6}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	65
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	4 $\frac{1}{2}$	—	88 $\frac{3}{4}$
Gr. Herz. Posen Pfandbr	4	104 $\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	4	105 $\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 -	4	105 $\frac{1}{12}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	105 $\frac{1}{6}$
dito dito 500 -	—	—	105 $\frac{1}{6}$
Disconto	4 $\frac{1}{2}$	—	—

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesische Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.